

Alina Hase & Poldi Kuhl

Schule unter Corona-Bedingungen: Gelungenes, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen aus Sicht von Lehramtsstudierenden im Langzeitpraktikum

Abstract

Dieser Beitrag analysiert, wie Lehramtsstudierende im Langzeitpraktikum die gelingenden Aspekte, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen ihrer Praktikumsschulen im Frühjahr/Sommer 2020 einschätzten. Die inhaltsanalytische Auswertung offener Antworten einer quantitativen Fragebogenerhebung weist auf vielfältige Erfahrungen von Schulen in der Bewältigung der coronabedingten Veränderungen hin und ergänzt so bisher gewonnene Forschungserkenntnisse aus einer weiteren Perspektive.

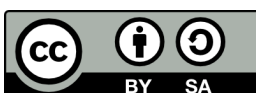
This article addresses how teacher trainees in their long-term internship evaluated the successful aspects, challenges, needs for action and developments of their internship schools in spring/summer 2020. The content-analytic evaluation of open-ended responses to a quantitative questionnaire study points to diverse experiences of schools in coping with corona-induced changes and thus complements previously obtained research findings from a broader perspective.

Schlagwörter:

Lehramtsstudierende, Corona-Bedingungen, Schulentwicklung, digitales Lehren und Lernen
Teacher trainee, COVID-19 conditions, school development, digital teaching and learning

I. Einleitung

Die Corona-Pandemie brachte unvorhergesehene Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und somit auch auf das Schulwesen mit sich. Um eine Überlastung des deutschen Gesundheitssystems bei zu vielen zeitgleichen Erkrankungen sowie schwere Krankheitsverläufe bis hin zu Todesfällen zu verhindern, wurden im Frühjahr 2020 Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens festgelegt. Auch die Schulen in Deutschland mussten im März 2020 kurzfristig ihren Präsenzbetrieb aussetzen und Schüler*innen wurden ab Ende April 2020 jahrgangsweise in ein Präsenzlernen im Wechselmodell zurückgeführt. Dabei starteten in Niedersachsen zunächst die Abschlussklassen, schrittweise folgten weitere Klassenstufen bis letztlich die ersten Klassen sowie die fünften und sechsten Jahrgangsstufen erst Anfang Juni 2020 zurück an die Schulen kehrten. Erste Studien dokumentieren die Folgen für verschiedene beteiligte Akteursgruppen, wobei in Bezug auf die Institution Schule v. a. die Perspektiven von Lehrkräften (vgl. Eickelmann & Drossel,



2020; vgl. forsa, 2020; vgl. forsa, 2021; vgl. König, Jäger-Biela & Glutsch, 2020), Schüler*innen (vgl. Geis-Thöne, 2020) und Eltern (vgl. Porsch & Porsch, 2020) im Fokus der Aufmerksamkeit standen.

Bei den Analysen um die Auswirkungen der coronabedingten Veränderungen bislang kaum herangezogen wurden hingegen Lehramtsstudierende. Im konkreten Fall handelt es sich um Studierende, die im Frühjahr und Sommer 2020 ihr 18-wöchiges Langzeitpraktikum im Masterstudium absolvierten, in dem Studierende in der Regel angeleitet Unterricht in ihren zwei studierten Fächern erproben und reflektieren können. Die Studierenden hatten im Februar 2020 ihr Praktikum an den Schulen begonnen, durften jedoch nach dem Aussetzen des Präsenzbetriebs nicht wieder an ihre Praktikumschulen zurückkehren, weshalb sie den Großteil ihres Langzeitpraktikums aus der Distanz heraus absolvierten (vgl. Hase & Kuhl, 2021).

Wie das Langzeitpraktikum unter Corona-Bedingungen ausgestaltet wurde, untersuchten Hase und Kuhl (2021) und lieferten damit Einsichten in die Perspektive der Studierenden während des Langzeitpraktikums. Zusätzlich dazu wurden die Studierenden im Rahmen selbiger Studie um die Einschätzung der coronabedingten Situation an ihren Praktikumschulen gebeten, da auch diese Erkenntnisse von Relevanz sind, um bspw. Aus- und Fortbildungsbedarfe von (angehenden) Lehrkräften herauszukristallisieren und somit einen Beitrag zur Lehrer*innenbildung leisten zu können. In diesem zweiten Teil der Studie, der die Grundlage dieses Beitrages darstellt, wurde bewusst der Fokus vom Langzeitpraktikum gelöst und es galt einen Eindruck der Studierenden zu Schule in Zeiten von Corona zu gewinnen, womit aus bisherigen Studien gewonnene Erkenntnisse der Perspektiven von Lehrkräften, Eltern, Schüler*innen und weiteren Akteursgruppen ergänzt werden können. Der vorliegende Beitrag trägt zusammen, wie Studierende des Lehramts Grund-, Haupt- und Realschulen im Langzeitpraktikum gelingende Aspekte, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen an ihren Praktikumschulen in der ersten Phase der Corona-Pandemie, d. h. im Frühjahr und Sommer 2020 erlebten.

2. Schule in Zeiten von Corona

Seit Beginn der Corona-Pandemie wurden die Entwicklungen an den Schulen durch empirische Studien begleitet und kürzlich in ersten Forschungsüberblicken zusammengestellt (vgl. Fickermann & Edelstein, 2021) und zusammengefasst (vgl. Helm, Huber & Loisinger, 2021). Wie in der Meta-Studie von Helm et al. (2021) analysiert, stützen sich die meisten Studien aufgrund der Neuartigkeit des zu beschreibenden Phänomens des sich unter Corona-Bedingungen verändernden Bildungssystems v. a. auf Beschreibungen, bedienen sich demnach hauptsächlich an deskriptiver Statistik und orientieren sich insgesamt weniger stark an theoretischen Modellen.

Empirische Studien zu den Folgen der Corona-Pandemie für die schulische Bildung weisen darauf hin, dass das coronabedingte Aussetzen des schulischen Präsenzbetriebs im März 2020 sowie die anschließenden Regelungen zur schrittweisen Wiederaufnahme

des Präsenzunterrichts alle an Schule beteiligten Akteur*innen vor neue Herausforderungen stellten (vgl. König et al., 2020: S. 1; vgl. Nusser, Wolter, Attig & Fackler, 2021: S. 46). Das Distanzlernen verlangte von den Lehrkräften die Entwicklung veränderter Unterrichtskonzepte und wurde insgesamt oft als belastend wahrgenommen (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020: S. 18 f.; vgl. Hansen, Klusmann & Hanewinkel, 2020: S. 9). Trotz der Unsicherheiten und der Kurzfristigkeit der Umplanungen sollten nach wie vor die Basisdimensionen guten Unterrichts beachtet werden (vgl. Klieme, 2020: S. 120). Dieser Forderung folgend spezifizierten Voss und Wittwer (2020: S. 607-618) mit Blick auf das Distanzlernen, wie Lehr-Lern-Prozesse gestaltet werden könnten, so dass sie klar strukturiert, kognitiv anfordernd und in einem wertschätzenden Klima ablaufen können. Wie erste Studien zur Ausgestaltung des Unterrichts unter Corona-Bedingungen aus den Perspektiven von Schüler*innen, Lehrkräften und auch Eltern nahelegen, gelang die Berücksichtigung der Basisdimensionen guten Unterrichts nur bedingt (vgl. Helm et al., 2021: S. 41-51). Die klare Strukturierung der Aufgaben gelang zumeist unter Rückgriff auf strukturierte Aufgabensammlungen – wie Wochenpläne – noch vergleichsweise gut. Sicherzustellen, dass die Angebote der Anforderung kognitiver Aktivierung entsprechen, fiel jedoch deutlich schwerer. Insbesondere Phasen des Distanzunterrichts waren gekennzeichnet von Aufgabenstellungen, die es erforderten, bekannte Inhalte zu wiederholen, zu üben und damit zu festigen.

Zur Frage danach, ob und wie Rückmeldungen zu den bearbeiteten Aufgaben gegeben wurden, waren die Befunde durchaus widersprüchlich. Während in einer Studie fast alle Lehrkräfte angaben, die Aufgaben zu kontrollieren (vgl. Schwab, Lindner & Kast, 2020: S. 7), schätzten insbesondere Eltern dies in einer weiteren Studie anders ein und konstatierten hier großen Verbesserungsbedarf (vgl. Wildemann & Hosenfeld, 2020: S. 25). Mit den ausbleibenden Rückmeldungen gehen oftmals auch fehlende diagnostische Informationen einher. Daraus folgend setzten Phasen des Distanzlernens weniger als im Normalbetrieb auf Individualisierung der Angebote und Anforderungen, da dies vom Großteil der Lehrkräfte als herausfordernd beschrieben wurde (vgl. forsa, 2021: S. 15). Die geringere Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen ist besonders problematisch vor dem Hintergrund, dass Lehrkräfte von leistungs- und sozialschwächeren Schüler*innen die Bewältigung des Distanzlernens für ihre Schüler*innen als herausfordernder einschätzten als Lehrkräfte von leistungsstärkeren Schüler*innen, sodass ein Anstieg von Leistungsunterschieden befürchtet wird (vgl. Bremm, 2021: S. 64).

Für die Gestaltung des Distanzlernens rückten Potentiale digitaler Medien stärker in den Vordergrund, so dass vielfach von einem Innovationsschub durch Corona gesprochen wurde (vgl. Eickelmann & Maaz, 2021: S. 91; vgl. Sliwka & Klopsch, 2020: S. 224 f.). Gerade zu Beginn der Pandemie verteilten Lehrkräfte die Aufgaben häufig noch in Form analoger Arbeitsblätter und -hefte anstatt digitale Lernplattformen zu nutzen (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020: S. 13-15). Ursächlich wurde dies auf die fehlende technische Ausstattung von Schulen und Familien, einen Mangel an Digitalkompetenzen sowie fehlende geeignete didaktische Konzepte zur sinnvollen Einbindung digitaler Medien in den Unterricht zurückgeführt (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020: S. 2-4). Im Vergleich der Schulen

wurde deutlich, dass diese sich bereits zu Beginn von Corona darin unterschieden, wie stark sie vorher mit digitalen Medien im Unterricht und an der Schule arbeiteten. Die notwendigen Veränderungen hin zum digitalen Lehren und Lernen fielen v. a. den Schulen leichter, die sich bereits vor der Corona-Pandemie mit Fragen der Digitalisierung auseinandergesetzt hatten (vgl. Eickelmann, Drossel & Heldt, 2020: S. 29). Besonders gefordert waren Schulen, wenn von den Familien keine Unterstützung bei der Umsetzung digitalen Lernens zu erwarten war (vgl. Nusser, Wolter, Attig & Fackler, 2021: S. 46).

Bezogen auf das dritte Qualitätsmerkmal guten Unterrichts, die Wertschätzung, waren Lehrkräfte coronabedingt nicht nur gefordert, angemessene Unterrichtsangebote bereitzustellen, sondern auch den regelmäßigen Kontakt zu allen Schüler*innen sicherzustellen. Dies erschien insbesondere vor dem Hintergrund, dass Schüler*innen darunter litten, nicht im täglichen, realen Kontakt zu Peers und zur Schule zu stehen, von besonderer Bedeutung (vgl. Wacker, Unger & Rey, 2020: S. 88). Auch wenn die Kontaktaufrechterhaltung im Großen und Ganzen aus Sicht der Lehrkräfte gut gelang, zeigte sich jedoch, dass Schüler*innen, insbesondere aus sozial schwachen Familien, von den Lehrkräften weniger gut erreicht werden konnten, was zu Besorgnis auf Seiten der Lehrkräfte führte (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020: S. 23). Gerade jene Schüler*innen waren besonders auf die Fürsorge und Begleitung der Lehrkräfte angewiesen (vgl. Bremm, 2021: S. 64; vgl. Sander, Schäfer & van Ophuysen, 2021: S. 438). Eltern äußerten in Befragungen häufig ebenfalls den Wunsch, stärker mit der Schule in Kontakt zu stehen (vgl. Porsch & Porsch, 2020: S. 74). Die Gestaltung des Kontakts und der Beziehungen wurde nicht in allen Studien und von allen Personengruppen negativ eingeschätzt. So berichten Schwerzmann und Frenzel (2020: S. 17) auf Grundlage einer Befragung von Luzerner Gymnasiallehrkräften, dass einige Befragte die Beziehungsarbeit mit Schüler*innen unter den Corona-Bedingungen intensiver gestalteten als zuvor.

Neben der Gestaltung der Lehr-Lern-Situation und daran anknüpfender pädagogischer Beziehungen mussten alle Schulen organisatorische Vorgaben wie Hygienemaßnahmen und das Wechselmodell umsetzen. Die zu beachtenden Regelungen bezogen sich auch auf die Durchführung des Langzeitpraktikums im Frühjahr/Sommer 2020. In Niedersachsen, wo die vorliegende Studie durchgeführt wurde, durften die Studierenden nach den Schulschließungen im März 2020 nicht an die Schulen zurückkehren, sollten jedoch von ihren Praktikumsschulen weiterhin eingebunden werden, um ihnen die weitere Durchführung und den erfolgreichen Abschluss des obligatorischen Langzeitpraktikums zu ermöglichen (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 215). Eine erste Studie hierzu zeigte, dass die Studierenden in sehr unterschiedlichem Maße in schulische und unterrichtliche Prozesse eingebunden wurden, sodass die Möglichkeit zur Professionalisierung divergierte. Zum Teil standen die Studierenden weder in Kontakt zu ihren Mentor*innen, noch durften sie unterrichtsnahe Tätigkeiten ausüben. Auch wenn ebenso von positiven Erfahrungen berichtet wurde, fehlte den meisten Studierenden der persönliche Kontakt zu den Schüler*innen und die reale Unterrichtserfahrung (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 229 f.). In einer weiteren Studie berichteten Lehramtsstudierende aus Baden-Württemberg von einer

überwiegend positiven Ausgestaltung ihres Praktikums hinsichtlich der alternativen Aufgabenformate und der Unterstützung durch Lehrkräfte (vgl. Immerfall & Traub, 2021: S. 72). Im Gegensatz zu den Bedingungen des Langzeitpraktikums der erstgenannten Studie hatten die Studierenden in Baden-Württemberg zum Teil die Möglichkeit, nach einer Unterbrechung wieder an der Schule vor Ort zu sein, sodass sie im persönlichen Kontakt zu Schüler*innen standen (vgl. Immerfall & Traub, 2021: S. 71). Beide Studien beziehen sich auf kleine Stichproben, weshalb sie nicht als repräsentativ anzusehen sind und die Ergebnisse weitere Forschungsdesiderate offenlegen (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 231; Immerfall & Traub, 2021: S. 67).

3. Fragestellungen

Wie der vorangestellte Forschungsstand zu Schule in Zeiten der Corona-Pandemie nahelegt, veränderte sich das Lehren und Lernen für alle an Schule beteiligten Akteursgruppen. Auch für Studierende im Langzeitpraktikum in Niedersachsen änderte sich die Situation: Nach den ersten drei regulär verlaufenden Wochen konnten sie keinen weiteren Einblick in den schulischen Alltag vor Ort erlangen. Den Studierenden blieb u. a. das Unterrichten und die Reflexion des eigenen Unterrichts mit den schulischen und universitären Mentor*innen in der Schule verwehrt, welches die im Langzeitpraktikum gewonnenen Erfahrungen beeinflusste (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 230). Nichtsdestotrotz erhielten die Studierenden auch aus der Distanz wertvolle Eindrücke in die Entwicklungen an den Schulen während der Corona-Pandemie und ergänzen somit bisherige Perspektiven von Lehrkräften, Schüler*innen, Eltern und weiteren schulischen Akteur*innen. Um die Wahrnehmungen der Studierenden zu ihren Praktikumschulen unter Corona-Bedingungen nachzuzeichnen, geht der vorliegende Beitrag auf Grundlage der inhaltsanalytischen Auswertung offener Items folgenden Fragestellungen nach, die den Studierenden am Ende einer Fragebogenerhebung gestellt wurden:

- (1) Welche **gelingenden Aspekte** wurden an den Schulen unter Corona-Bedingungen aus Sicht der Studierenden deutlich?
- (2) In welchen Bereichen offenbart die Corona-Situation aus Perspektive der Studierenden **Herausforderungen** für die Schulen?
- (3) Welche **Handlungsbedarfe** für die Schulen nehmen die Studierenden wahr?
- (4) Welche **Entwicklungen** lassen sich aus Sicht der Studierenden an den Schulen im Verlauf des zweiten Schulhalbjahres 2020 nachzeichnen?

4. Methoden

4.1 Design der Studie

Die querschnittliche Studie fand als Online-Befragung im Juli 2020 statt. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Studierenden der Masterstudiengänge Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen an der Leuphana Universität Lüneburg am Ende ihres 18-wöchigen Langzeitpraktikums. Damit verfügten sie über Einblicke in ihre Praktikumschule zu

verschiedenen Phasen während der coronabedingten Einschränkungen. Erfasst wurde im Rahmen der Studie u. a. die Ausgestaltung von schulischen Lehr-Lernprozessen im Distanz- und Wechselunterricht, wobei die Studierenden diese Phasen alle nur von zuhause aus miterlebten, sowie die schulpraktischen Erfahrungen der Studierenden. Darüber hinaus wurden die Studierenden in offenen Fragen um Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten bzgl. des schulischen Umgangs mit Corona gebeten. Im vorliegenden Beitrag werden diese Daten ausgewertet, die sich auf die gelingenden Aspekte, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen der Praktikumsschulen aus Sicht der Studierenden beziehen. Die Studierenden wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Studie eingeladen und über den Erhebungszeitraum von drei Wochen zweifach erinnert. Ein vollständig abgeschlossener Fragebogen wurde mit zehn Euro vergütet.

4.2 Stichprobe

Von den ca. 230 Masterstudierenden des zweiten Semesters des Lehramts an Grund-, Haupt- und Realschulen an der Leuphana Universität Lüneburg nahmen $n = 92$ an der Befragung vollständig teil, was einer Rücklaufquote von ca. 40 % entspricht. Da nur wenige Informationen über die Studierenden selbst erfasst wurden, lassen sich keine Rückschlüsse darauf ziehen, inwiefern die Teilnehmenden die Studierendenschaft innerhalb der Lehramtsstudiengänge repräsentieren. Mit 72.8 % der Befragten im Lehramt für Grundschulen und 27.2 % im Lehramt an Haupt- und Realschulen wies die Verteilung innerhalb der Stichprobe annäherungsweise die Verteilung der gesamten Studierendenschaft in den Lehramtsstudiengängen der Universität auf.

4.3 Erhebungsinstrument

Die Befragung der Studierenden zu ihrem Langzeitpraktikum unter Einschränkungen der Corona-Pandemie erfolgte mit einem selbst entwickelten Fragebogen, der verschiedene Teile umfasste. Die vollständige Bearbeitung erfolgte in ca. 20 Minuten, wobei der Fragebogen zwischengespeichert werden konnte.

Dieser Beitrag widmet sich den vier offenen Fragen zu gelingenden Aspekten, Herausforderungen, Handlungsbedarfen und Entwicklungen der Praktikumsschulen in der Corona-Pandemie und somit dem letzten Teil – welcher nicht mehr explizit auf das Langzeitpraktikum eingeht – der ansonsten quantitativ angelegten Fragebogenerhebung. Die Darstellung der Ergebnisse zur Ausgestaltung des Langzeitpraktikums, die mit den ersten drei Teilen des Fragebogens erfasst wurde, erfolgte in einem weiteren Beitrag (vgl. Hase & Kuhl, 2021).

4.4 Analyseverfahren

Die Antworten zu den vier offenen Fragen der Befragung wurden nach der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse analysiert (vgl. Kuckartz, 2018). Ausgehend von einer inhaltlichen Strukturierung der Antworttexte der Studierenden erfolgte eine induktive Ka-

tegoriensystembildung. Das Kategoriensystem beinhaltet thematische Haupt- und Subkategorien, die auf alle vier Fragen angewandt wurden (vgl. Kuckartz, 2018: S. 34-38; Tab. 1). Die Aussagen der Studierenden wurden z. T. in mehrere Kodiereinheiten aufgeteilt, sodass eine Aussage mehreren Kategorien zugeordnet werden konnte, jedoch nie eine Kodiereinheit mehrfach kodiert wurde (vgl. Kuckartz, 2018: S. 41). Die auf dem gebildeten Kategoriensystem basierende Kodierung der Studierendenaussagen erfolgte durch zwei vorher nicht involvierte Personen, sodass sich eine Intercoder-Übereinstimmung der Kategorisierung berechnen lässt (vgl. Kuckartz, 2018: S. 206), die für alle Kategorien Werte von über 96 % annahm.

5. Ergebnisse

Die nachfolgende Analyse der Aussagen der Studierenden zu den wahrgenommenen **gelingenden Aspekten, Herausforderungen, Handlungsbedarfen** und **Entwicklungen** an ihren Praktikumsschulen erfolgt entlang der Oberkategorien des Kategoriensystems, das für die Analyse gebildet wurde. Dabei werden die Kategorien entsprechend der Häufigkeit der Nennungen gereiht, beginnend mit der größten Kategorie: *Digitalisierung, Unterricht, Kontakt, Organisation* und *Weitere*.

Oberkategorien	Subkategorien
Digitalisierung	
	Nutzung digitaler Ressourcen
	Zugang zu digitalen Ressourcen
	Digitalkompetenzen
	Digitalkompetenzen von SuS
	Digitalkompetenzen von LK
Unterricht	
	Einhaltung des Lehrplans
	Heterogenität und Individualisierung
	Präsenzlernen
	Distanzlernen
	Aufgabenerstellung
	Aufgabenverteilung
	Aufgabenbearbeitung
	Kontrolle/Rückmeldung zu Aufgabenbearbeitung
Kontakt	
	Kontakt zwischen Schule und Studierenden
	Kontakt zwischen LK und Eltern
	Kontakt zwischen LK und SuS
	Kontakt im Kollegium

Organisation	
	Personalverteilung
	Betreuung der Studierenden
	Auflagenberücksichtigung
Weitere	

Tab. 1: Kategoriensystem

5.1 Digitalisierung

Der Kategorie *Digitalisierung* konnten die meisten Kodiereinheiten zugeordnet werden. Knapp ein Drittel aller Aussagen beschäftigte sich mit der Rolle digitaler Medien bei der Ausgestaltung schulischer Bildung unter Corona-Bedingungen. Bezogen auf die vier Fragen nach den gelingenden Aspekten, Herausforderungen, Handlungsbedarfen und Entwicklungen äußerten sich die Studierenden im Bereich Digitalisierung wie folgt:

Als **gelingend** schätzten Studierende im Bereich Digitalisierung hauptsächlich die *Nutzung digitaler Ressourcen* ein. Auffällig häufig wurde dabei die Etablierung und Nutzung von Padlets zur Erstellung und Kommunikation von Wochenplänen genannt. Der *Zugang zu digitalen Ressourcen* wurde ebenfalls als gelingend beschrieben: „Digitalisiertes Unterrichten, da meine Schule über eine außerordentliche digitale Grundausstattung verfügt und bereits vor Corona mit Lernplattformen wie Bettermarks gearbeitet hat“ (Gelingen 34). Die Subkategorie *Digitalkompetenzen* wurde bei dieser Fragestellung nicht kodiert, diese wurde entsprechend von den Studierenden nicht als bereits ausgeprägt wahrgenommen.

Im Zusammenhang mit der Digitalisierung wurde der *Zugang zu digitalen Ressourcen* als besondere **Herausforderung** erachtet: „Laut meiner Mentorin haben die Kinder überwiegend wenig, bis keinen Zugang zu digitalen Medien, sodass sich das Homeschooling dadurch deutlich schwieriger gestaltet hat. Es waren keine kreativen Online-Alternativen möglich“ (Herausforderung 27). Herausforderungen wurden nicht nur beim Zugang zu digitalen Angeboten im familiären Umfeld gesehen, sondern auch bei der Ausstattung der Schulen: „Kaum technische Mittel an der Schule, z. B. selbst gedrehtes Lernvideo musste auf CD gebrannt werden und auf dem Fernseher gezeigt werden“ (Herausforderung 54). Darüber hinaus beschrieben einige Studierende, dass die *Nutzung digitaler Ressourcen* herausfordernd war, da die „Umstellung zum digitalen Lernen“ (Herausforderung 29) viel Zeit in Anspruch genommen hat. Als Herausforderung wurden ebenfalls fehlende *Digitalkompetenzen* benannt, sowohl auf Seiten der Schüler*innen als „fehlendes Know-How zum technischen Umgang“ (Herausforderung 90) als auch auf Seiten der Lehrkräfte, wenn konstatiert wurde: „Vielen Lehrkräften mangelt es an technischem Know-How“ (Herausforderung 84).

Bezogen auf die Digitalisierung sahen die Studierenden den größten **Handlungsbedarf** der Schulen beim *Zugang zu digitalen Ressourcen*. So berichteten Studierende vom aktuellen technischen Stand ihrer Praktikumsschulen: „Es gibt nur einen veralteten Computerraum, keine Tablets, keine Whiteboards. In dem Klassenraum meiner Klasse gab es

auch keinen Overhead-Projektor“ (Handlungsbedarfe 36). Darüber hinaus stellten sie in Form konkreter Handlungsanweisungen fest, dass „es mehr digitaler Möglichkeiten bedarf, um Unterricht auch außerhalb von Arbeitsblättern entstehen zu lassen“ (Handlungsbedarfe 79). Die exemplarisch ausgewählten Aussagen verdeutlichen, dass in den meisten Fällen die Beschaffung von und der Zugang zu digitalen Ressourcen als schulische Aufgabe angesehen wurde. Zudem konstatierten die Studierenden große Handlungsbedarfe im Bereich der *Nutzung digitaler Ressourcen*, wenn bspw. der Handlungsbedarf geäußert wurde, dass Lehrkräfte „digitale Medien vermehrt zur Unterstützung des Unterrichts einbeziehen“ (Handlungsbedarfe 51) sollten. Handlungsbedarfe werden ebenfalls bei den *Digitalkompetenzen von Lehrkräften* und *Digitalkompetenzen von Schüler*innen* wahrgenommen: „Lehrkräfte sollten im Bereich Online-Video etc. und Online-Unterricht besser ausgebildet werden (evtl. Fortbildungen)“ (Handlungsbedarfe 59) und man sollte „Kinder im Umgang mit schulbezogenen digitalen Medien schulen“ (Handlungsbedarfe 54).

Die größte **Entwicklung** innerhalb der Kategorie Digitalisierung verzeichneten die Studierenden in der *Nutzung digitaler Ressourcen*: „Es gibt eine größere Offenheit für neue Ideen und digitale Ressourcen (die Schule durchlebt deutliche Veränderungen)“ (Entwicklungen 76). Als konkrete digitale Ressourcen wurden die Schulplattform IServ und die digitale Pinnwand Padlet mehrfach benannt. Mit der vermehrten Nutzung digitaler Ressourcen „mussten sich alle Lehrkräfte mit digitalen Medien auseinandersetzen“ (Entwicklungen 30), sodass von einer positiven Entwicklung hinsichtlich der *Digitalkompetenz von Lehrkräften* auszugehen ist. Diese Tendenz positiver Entwicklungen im Bereich *Digitalkompetenzen* wurde auch deutlich an der genannten „intensive[n] Beschäftigung mit digitalen Ressourcen“ (Entwicklungen 73).

5.2 Unterricht

Die Kategorie Unterricht zählt nach der Kategorie *Digitalisierung* insgesamt die zweitmeisten Kodierungen. Im Hinblick auf die bereits sehr gut **gelingenden Aspekte** sticht insbesondere die *Aufgabenverteilung* für das Distanzlernen heraus. Zurückgegriffen haben die Schulen dabei sowohl auf analoge als auch digitale Möglichkeiten: „Verteilen von Aufgaben, was oft sogar ‘in echt’ passiert (Lehrkräfte fahren zu ihren Schüler*innen)“ (Gelingen 18), „Nach einiger Zeit wurde bei IServ die Aufgabenfunktion benutzt, sodass es dort übersichtlich war, wer welche Aufgaben zu erledigen hat“ (Gelingen 15). Nur selten wurden Aussagen der Subkategorie *Kontrolle/Rückmeldung zu Aufgabenbearbeitung* zugeordnet, bspw. hinsichtlich des Gelingens in Bezug auf die „Kontrolle der Aufgaben“ (Gelingen 37) und die „Korrektur der Wochenpläne (reibungsloser Ablauf)“ (Gelingen 39). Häufiger gelang es aus Sicht der Studierenden Lehrkräften bzw. Schulen bereits sehr gut, die *Heterogenität und Individualisierung* in der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen, bspw. durch „individuelle Arbeitspläne, weil die Schüler*innen das aus ihrem regulären Unterricht kennen“ (Gelingen 92) oder die „Differenzierung der Lernniveaus“ (Gelingen 69).

Eine besondere **Herausforderung** für die Schulen stellte aus Sicht der Studierenden die *Heterogenität und Individualisierung* dar. Dabei stellten Studierende kritisch heraus,

dass „auf individuelle Bedürfnisse der Kinder wenig eingegangen wurde“ (Herausforderung 30). Als herausfordernd wurde zudem beschrieben, „alle Schüler*innen weiterhin mitzunehmen. Insbesondere die, die von zu Hause aus nicht die nötige Unterstützung bekommen“ (Herausforderung 68). Aufgrund sozialer Ungleichheiten gehen Studierende davon aus, dass die Schüler*innen „sicherlich unterschiedliche Lernstände aufweisen werden“ (Herausforderung 46), die es dann im Nachhinein aufzuarbeiten und wieder „auf ein gleiches Niveau zu bringen“ (Herausforderung 37) gilt. Zudem sorgten sich die Studierenden auch um die *Einhaltung des Lehrplans*: „Den Stoff nachzuholen, da die Schüler*innen nur zwei Stunden am Tag Aufgaben machen sollen“ (Herausforderung 45). Des Weiteren sahen sie die Gestaltung des *Distanzlernens* mit den Unterkategorien *Aufgabenerstellung*, *Aufgabenverteilung*, *Aufgabenbearbeitung* als herausfordernd an. Bezogen auf die Subkategorie *Kontrolle/Rückmeldung zu Aufgabenbearbeitung* wird v. a. die „Kontrolle des Lernzuwachses“ (Herausforderung 84), aber auch „den Kindern ausführliches Feedback zu den bearbeiteten Unterlagen zu geben“ (Herausforderung 13) als Herausforderung für die Schulen genannt.

Für den Bereich des Unterrichts sahen die Studierenden hauptsächlich **Handlungsbedarf** im Hinblick auf die *Heterogenität und Individualisierung*. Studierende stellten „sehr unterschiedliche Lernniveaus der Schüler*innen“ (Handlungsbedarfe 26) fest, weshalb „Kinder individueller unterstützt (mehr auf Schwächen eingehen)“ (Handlungsbedarfe 33) werden sollten. Die Heterogenität von Schüler*innen wurde auch auf die unterschiedliche Verfügbarkeit digitaler Ressourcen zurückgeführt: „Auch in Zukunft muss darauf geachtet werden, dass allen Schüler*innen die Möglichkeit gewährt wird, am Unterricht teilzunehmen und der Unterricht auch weiterhin ohne digitale Medien stattfinden kann“ (Handlungsbedarfe 90). Im geringen Umfang äußerten die Studierenden zusätzlich Handlungsbedarfe für das *Distanzlernen* im Allgemeinen. Dabei ging es ihnen v. a. darum, Maßnahmen umsetzen, damit „das Lernen auch zu Hause ganz gut klappt“ (Handlungsbedarfe 106). Studierende sorgten sich darüber hinaus um die *Einhaltung des Lehrplans* und hinterfragten bspw., wie „tatsächliches Weitergehen im Stoff statt nur Wiederholung“ (Handlungsbedarfe 48) erfolgen kann.

Der „Fokus auf die Hauptfächer“ (Entwicklungen 15) und der daraus resultierende „Ausfall einiger Fächer (z. B. Sport)“ (Entwicklungen 100) ließen sich bei den **Entwicklungen** der Oberkategorie Unterricht zuordnen. Auch didaktische und methodische Überlegungen für den Unterricht fanden hier Platz: „Viele Vermittlungsmethoden mussten überdacht werden und die Vermittlung hat sich stark verlangsamt“ (Entwicklungen 85). In den Aussagen der Studierenden konnten positive wie auch negative Entwicklungen festgestellt werden. Positive Entwicklungen zeigten sich bspw. bei der Subkategorie *Aufgabenbearbeitung* und wurden deutlich durch die Aussage, dass „selbstständiges Lernen der Schüler*innen“ (Entwicklungen 71) gefördert wurde und nun mehr Raum einnimmt. Negative Entwicklungen wurden ebenfalls berichtet, hier am Beispiel der Subkategorie *Kontrolle/Rückmeldung zu Aufgabenbearbeitung*: „Ergebnisse wurden nur teilweise überprüft“ (Entwicklungen 33). Aus der fehlenden Kontrolle wiederum ergaben sich zunehmend negative Konsequenzen für die *Heterogenität und Individualisierung*: „LK weiß oft

nicht, wo die schwächeren Kinder stehen und wo Bedarf zum Fördern ist“ (Entwicklungen 33).

5.3 Kontakt

In den Antworten der Studierenden konnte noch gut ein Fünftel der Kodiereinheiten der Oberkategorie *Kontakt* zugeordnet werden, was die Relevanz dieses Bereiches für die Gestaltung von Schule unter Corona-Bedingungen verdeutlicht. Als besonders **gelingend** bezeichneten die Studierenden den Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler*innen sowie innerhalb des Kollegiums. Neben einigen allgemeinen Aussagen zum *Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler*innen* spezifizierten die Studierenden die Ausgestaltung des Kontakts, in dem sie Kommunikationswege aufzeigten: „Durch Zoom-Konferenzen blieben die Lehrkräfte gut mit ihren Schüler*innen in Kontakt“ (Gelingen 46), „Kontakt zu den Schüler*innen über Antolin“ (Gelingen 39), „Mentorin hielt durch Telefonanrufe Kontakt zu den Kindern“ (Gelingen 2). Es zeigte sich, dass Lehrkräfte verschiedene analoge und digitale Kommunikationskanäle nutzten, um mit ihren Schüler*innen während des Distanzlernens in Kontakt zu bleiben. Die Aussage „Kontakt zu den Schüler*innen über Antolin“ (Gelingen 39) verdeutlicht, dass auch Lern-Apps, welche eigentlich andere Ziele als die Kommunikation verfolgen, zur Kontaktaufrechterhaltung genutzt wurden. Der *Kontakt im Kollegium* zeichnete sich v. a. durch Kooperationen und Absprachen aus, was beispielhaft in folgender Aussage sichtbar wird: „Das Kollegium unterstützt sich und tauscht sich aus“ (Gelingen 86). Des Weiteren wurde mehrfach der *Kontakt zwischen Lehrkräften und Eltern* von Studierenden genannt. Insbesondere Studierende, die ihr Langzeitpraktikum an einer Grundschule absolvierten, berichteten vom Kontakt dieser Akteursgruppen. Für die Ausgestaltung des Langzeitpraktikums unter Corona-Bedingungen bedeutsam ist, dass der *Kontakt zwischen Schule und Studierenden* im Rahmen der Frage nach den sehr gut gelingenden Aspekten nicht erwähnt wurde.

Herausforderungen hinsichtlich des Kontakts wurden v. a. für *den Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler*innen* sowie *zwischen Lehrkräften und Eltern* festgestellt. Dabei wurde u. a. die Erreichbarkeit der Schüler*innen als schwierig erlebt: „Viele Schüler*innen waren während der Homeschooling-Zeit kaum erreichbar“ (Herausforderung 67). Aber herausfordernd war auch der „Zeitaufwand für pädagogische Gespräche. Die Klassenlehrkräfte haben jede Woche mit allen Schüler*innen ein Einzeltelefongespräch geführt, zusätzlich zu Unterrichtsvorbereitungen“ (Herausforderung 15). In Bezug auf den Kontakt zu den Eltern wurde die Herausforderung wahrgenommen, Eltern in ihrer neuen Rolle als Begleiter*innen in Lernprozessen ihrer Kinder zu „beruhigen, beraten, unterstützen“ (Herausforderung 26). Weder den *Kontakt im Kollegium* noch den *Kontakt zwischen Schule und Studierenden* nannten die Befragten explizit bei der Frage nach den Herausforderungen für die Schulen.

Bezogen auf die Kategorie Kontakt wurde als **Handlungsbedarf** am häufigsten der *Kontakt zwischen Lehrkräften und Eltern* adressiert. So formulierten Studierende bspw. die „Einbindung der Eltern als Unterstützung ihrer Kinder zuhause (Lösungen erklären

und extra an Eltern schicken o. ä.)“ (Handlungsbedarfe 53) oder „Gespräche mit den Eltern, um Kommunikation in solch einer Situation zu sichern“ (Handlungsbedarfe 69) als drängende Handlungsbedarfe. Zum Teil äußerten die Studierenden ebenso Handlungsbedarf bezogen auf den *Kontakt im Kollegium*: „ein besserer Austausch mit der Schulleitung, bzw. ein höherer Einbezug der Lehrkräfte in Entscheidungen“ (Handlungsbedarfe 2). Hinsichtlich des *Kontakts zwischen Lehrkraft und Schüler*innen* wurde eine stärkere digitale Vernetzung beider Akteursgruppen gefordert. Für den *Kontakt zwischen Schule und Studierenden* verdeutlicht eine Aussage, dass „wenig Kontakt bestand“ (Handlungsbedarfe 9). Konkrete Handlungsaufforderungen oder Vorschläge dazu, wie die Schule durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung des Kontakts zwischen der Schule und den Studierenden im Praktikum beitragen könnte, wurden jedoch nicht formuliert.

In Bezug auf den Kontakt äußerten die Studierenden einige positive **Entwicklungen** für den *Kontakt zwischen Lehrkraft und Eltern* bzw. zwischen Schule und Eltern: „die Kommunikation zwischen den Eltern und der Schule funktioniert immer besser“ (Entwicklungen 13). Ein „verstärkter Zusammenhalt im Kollegium“ (Entwicklungen 75) sowie dass die „enge Zusammenarbeit des Kollegiums noch besser und ergänzender“ (Entwicklungen 71) wurde, ließ sich dem *Kontakt im Kollegium* zuordnen. Negative Entwicklungen zeigten sich für den *Kontakt zwischen Schule und Studierenden*. Mehrere Studierende äußerten, die Frage nicht beantworten zu können, „da nicht so viel Kontakt bestand“ (Entwicklungen 89). Insbesondere im Bereich *Kontakt* schienen Studierende Verbesserungspotential wahrzunehmen.

5.4 Organisation

Unter der Oberkategorie *Organisation* wurde v. a. die Subkategorie *Auflagenberücksichtigung* häufig von Studierenden als bereits sehr gut **gelingend** bewertet. Die Studierenden berichteten hier von der Umsetzung der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie an ihren Praktikumsschulen, die sich größtenteils auf das Wechselmodell bezogen: „Auch die Teilung der Klassen bei Rückkehr zum Präsenzunterricht hat gut funktioniert“ (Gelingen 46), „Abstand halten und Hände waschen klappt vor allem in den 3./4. Klassen schon gut“ (Gelingen 12). Auch der Subkategorie *Betreuung der Studierenden* konnten Aussagen der Studierenden zugeordnet werden, welche positiv hervorhoben, dass die „Zusammenarbeit mit den Student*innen“ gelang (Gelingen 37). Eine weitere Aussage betont hingegen, dass die Betreuung der Studierenden nicht gelang: „Das kann ich leider nicht beurteilen, da wir (und viele andere Studierende) während der Corona-Zeit nicht involviert waren. Unsere Mentorinnen wollten ihre Aufgaben allein erstellen und auf Nachfragen haben wir keine oder nur sehr knappe Antworten erhalten“ (Gelingen 3). Auch wenn diese Aussage bei der Frage nach gelingenden Aspekten getroffen wurde, gibt sie eher wieder, was aus Sicht des/der Studierenden nicht gut gelang.

Auch für die Kategorie *Organisation* zeigten sich größere **Herausforderungen**. Hierbei erwies sich insbesondere die *Auflagenberücksichtigung* wie die „Einhaltung der Abstandsregeln nach Aufnahme des teilweisen Präsenzbetriebs“ (Herausforderung 56)

oder die „Umstrukturierung des Unterrichts“ (Herausforderung 71) als schwierig. Aufgrund der Corona-Pandemie ergaben sich auch Auswirkungen auf die *Personalverteilung*, bspw. wenn Umplanungen nötig wurden, da es an Schulen „viele ältere Lehrkräfte im Kollegium [gibt], die erstmal nicht unterrichten sollten“ (Herausforderung 12). Ebenfalls der Subkategorie *Betreuung der Studierenden* wurden Aussagen zugeordnet, wie z. B.: „Teilweise wirkte die Schule mit der Situation überfordert, sodass ein*e Praktikant*in eher als Belastung empfunden wurde“ (Herausforderung 15).

Als **Handlungsbedarfe** auf organisationaler Ebene konstatierten Studierende die „Verbesserung von organisatorischen Abläufen und der Verlässlichkeit“ (Handlungsbedarfe 11). Handlungsbedarf sahen sie ebenfalls in der *Betreuung der Studierenden*: „Zuverlässige Ansprechpartner sind unumgänglich für ein erfolgreiches Praktikum“ (Handlungsbedarfe 18). Diese Feststellung beinhaltet zwar keine expliziten Handlungsaufforderungen, lässt jedoch implizit die Schlussfolgerung zu, dass Schulen stärker dafür Sorge tragen sollten, eine geregelte und verlässliche Betreuung der Studierenden auch im Praktikum unter Corona-Bedingungen sicherzustellen.

Am präsentesten war für die Studierenden die **Entwicklung** der *Auflagenberücksichtigung* im Rahmen der *Organisation*. Dabei spielten bspw. die Teilung der Klassen ebenso eine Rolle wie die Einhaltung von Abstandsregeln. Die meisten Entwicklungen im Bereich der Organisation dienten der schrittweisen Öffnung der Schulen für das Präsenzlernen: „Die Strukturen innerhalb des Klassenzimmers wurden überarbeitet und die Hygienekonzepte wurden erneuert sowie mit allen Schüler*innen in den Klassen und kleinen Lerngruppen besprochen.“ (Entwicklungen 90). Dass die Entwicklungen nicht nur positiver Natur waren, zeigen Aussagen, die der *Betreuung der Studierenden* zugeordnet wurden. Nach den ersten drei Wochen des Praktikums an den Schulen, nahmen die Studierenden deutliche Einschränkungen in der Durchführung ihres Praktikums wahr, bspw.: „Ich habe für mein Nebenfach seit der Schulschließung nichts gemacht, lediglich in meinem Hauptfach konnte ich mitwirken“ (Entwicklungen 15). Zudem äußerten Studierende, während der Phase, in der sie coronabedingt die Schulen nicht mehr betreten durften, keine weiteren Erfahrungen gemacht zu haben, „da wir (und viele andere Studierende) während der Corona-Zeit nicht involviert waren“ (Entwicklungen 3).

5.5 Weitere Kategorien

Neben der Zuordnung des Großteils der Aussagen zu den vier großen Oberkategorien *Digitalisierung*, *Unterricht*, *Kontakt* und *Organisation* gab es einige verbleibende Aussagen, die an dieser Stelle in Kürze zusammenfassend dargestellt werden. Bei den Fragen nach bereits sehr gut **gelingenden Aspekten**, aber auch nach den **Herausforderungen** machten Studierende bspw. Aussagen, die sich auf die Bereitschaft von Personen bezogen, sich in die Bewältigung der coronabedingten Veränderungen an den Schulen einzubringen. Von einigen Studierenden wurde das *Engagement* der Lehrkräfte als positiv hervorgehoben: „Ich weiß, dass Schulleitung und Lehrkräfte an meiner Praktikumsschule sehr engagiert sind“ (Gelingen 48), „Alle Lehrkräfte scheinen sehr motiviert zu sein, das Beste aus

der Situation zu machen“ (Gelingen 76). Es galt aber z. B. auch als herausfordernd, die „Eigenmotivation der Schüler für das Lernen zuhause zu stärken“ (Herausforderung 70).

Zusätzlich zu den Aussagen bzgl. des Engagements von Lehrkräften nahmen Studierende in ihren Antworten schließlich auch Bezug auf das *Wohlbefinden* der schulischen Akteur*innen unter Corona-Bedingungen. Studierende äußerten bei der Frage nach den bereits sehr gut **gelingenden Aspekten**, dass die Situation auch zum Wohlbefinden Aller beitragen kann. So bestätigte ein*e Studierende*r, die „Arbeit in kleineren Klassen tut den Lehrkräften und den Schüler*innen sehr gut“ (Gelingen 12). Darüber hinaus gab es auch Hinweise auf **Herausforderungen**, die in Aussagen der Studierenden deutlich wurden: „Psyche der Kinder, Eltern und Lehrkräfte“ (Herausforderung 93) und eine generelle Überforderung mit der Situation. Außerdem wurde es als schwierig angesehen, „sicherzustellen, dass die vierten Klassen einen guten Übergang an die weiterführenden Schulen erleben“ (Herausforderung 25). Auch **Handlungsbedarf** wurde hinsichtlich des Wohlbefindens gesehen: „pädagogische und soziale Arbeit wiederaufzubauen (die Schüler*innen haben die sozialen Kontakte sehr vermisst)“ (Handlungsbedarfe 64). „Die Schüler*innen scheinen einen neuen Blick auf die Schule bekommen zu haben (Schule als einen positiven Ort, den man gerne besuchen möchte)“ (Entwicklungen 76) – diese Aussage lässt sich ebenfalls der Kategorie Wohlbefinden zuordnen und verdeutlicht eine durchaus positive Entwicklung im Rahmen der Corona-Pandemie.

Des Weiteren gaben einige Studierende bei allen vier Fragen „kann ich nicht beurteilen“ (z. B. Gelingen 50) als Antwort an. Ihre Unfähigkeit, die Fragen zu beantworten, führten die Studierenden auf ihre fehlende Eingebundenheit in den schulischen Alltag zurück.

6. Diskussion und Ausblick

6.1 Zusammenfassung und Diskussion

Die Studierenden im Langzeitpraktikum wurden im Frühjahr 2020 genauso von der Corona-Pandemie überrascht wie alle anderen an Schule beteiligten Akteursgruppen. In Niedersachsen hatte die Corona-Pandemie zur Folge, dass die Lehramtsstudierenden drei Wochen nach Start ihres Langzeitpraktikums nicht mehr in ihre Praktikumschulen zurückkehren durften, wodurch ihr Langzeitpraktikum in oftmals stark abgewandelter Form von zuhause aus erfolgte (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 215). Neben den Erfahrungen bzgl. ihres Langzeitpraktikums konnten die Studierenden zum Großteil auch Einblicke in den allgemeinen Umgang der Schulen mit der Corona-Pandemie erlangen. Auch aus der Distanz waren die Studierenden in schulische und unterrichtliche Aufgaben involviert und konnten so die Entwicklungen an den Schulen mit Abstand beobachten. Die spezielle Sichtweise der Studierenden auf gelingende Aspekte, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen ihrer Praktikumschulen während der Corona-Pandemie ist somit explizit als Ergänzung zu bereits vorhandenen Perspektiven von Lehrkräften, Eltern und Schüler*innen (vgl. Fickermann & Edelstein, 2020; vgl. Helm et al., 2021) zu sehen,

weshalb nachfolgend die in dieser Studie gewonnen Erkenntnisse im Zusammenhang mit weiteren Forschungsergebnissen zu diskutieren sind.

Auf die Frage, was an ihren Praktikumsschulen unter Corona-Bedingungen ihrer Meinung nach bereits sehr gut **gelingen** ist, berichteten die Studierenden am häufigsten über den Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler*innen sowie im Kollegium. So belegen bspw. Aussagen, dass die Kooperation im Kollegium zunahm. Auch Huber et al. (2020: S. 7) stellten fest, dass die Corona-Pandemie nicht nur Negatives hervorbrachte. Darüber hinaus gelang an vielen Schulen aus Sicht der Studierenden die Berücksichtigung der Auflagen zum Infektionsschutz, die Verteilung der Aufgaben an die Schüler*innen sowie die Nutzung digitaler Ressourcen. Nur selten hingegen wurde berichtet, dass die Kontrolle und Rückmeldung zu Aufgabenbearbeitungen sehr gut gelangen. Dies lässt sich entweder darauf zurückführen, dass die Studierenden in diesen Tätigkeitsbereich keinen Einblick hatten oder aber Rückmeldungen zu Lernleistungen tatsächlich nur selten gegeben wurden. Letztere Interpretation würde sich mit Forschungserkenntnissen decken, die nahelegen, dass Diagnose und Feedback während der Corona-Pandemie oft zu kurz kamen (z. B. vgl. Wildemann & Hosenfeld, 2020: S. 25).

Unter den Corona-Bedingungen als besondere **Herausforderungen** hingegen erlebten die Studierenden an den Schulen zusammenfassend insbesondere die Berücksichtigung der Heterogenität und Individualisierung sowie den Zugang zu digitalen Ressourcen. Die kurzfristig erforderliche technische Ausstattung stellte viele Schulen und Familien vor Schwierigkeiten. Hier zeigte sich, dass Schulen, die bereits digital ausgestattet und sich auch schon zuvor mit digitalen Medien auseinandergesetzt hatten, deutlich im Vorteil gegenüber digital unerfahrenen Schulen waren (vgl. Eickelmann & Drossel, 2020: S. 10). Während einige Studierende positiv hervorgehoben hatten, wie gut es gelungen war, den Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler*innen aufrechtzuerhalten, nahmen andere Studierende dies als besondere Herausforderung an ihren Schulen wahr. Auch die Auflagenberücksichtigung sahen einige Studierende für ihre Schulen als herausfordernd an. Diese Differenzen zu den bereits gelingenden Aspekten verdeutlichen, dass sich keineswegs durchgängig und einheitlich zeigt, dass bestimmte Themen von den Studierenden nur als gelungen oder nur als herausfordernd erlebt wurden. Vielmehr zeigte sich, wie stark sich die Schulen aus Sicht der Studierenden offenbar im Umgang mit den aktuellen Anforderungen unterschieden. Grundsätzlich beschäftigten die Schulen laut den Studierenden sehr ähnliche Themen, sie unterschieden sich aber darin, wie gut sie diese bewältigen konnten.

Entsprechend den Herausforderungen zeigten sich die **Handlungsbedarfe** verstärkt im Bereich der Digitalisierung. Wie auch Eickelmann und Drossel (2020: S. 26-30) resümieren, standen dabei v. a. der Zugang zu digitalen Ressourcen, aber auch die Nutzung digitaler Ressourcen im Fokus der Wahrnehmungen der Handlungsbedarfe durch die Studierenden. In der vorliegenden Untersuchung, aber auch bspw. bei Sliwka & Klopsch (2020: S. 223) wurde deutlich, dass Schulen das Potential digitaler Medien für individualisierte Lernprozesse noch nicht voll ausschöpfen. Des Weiteren wurden Forderungen hinsichtlich der digitalen Kompetenzen von Lehrkräften und Schüler*innen laut,

aus denen sich wiederum Konsequenzen für die Förderung von digitalen Kompetenzen im Rahmen der Lehrkräfteaus- und -fortbildung ableiten lassen (vgl. Eickelmann & Maaz, 2021: S. 100). Ebenfalls in Übereinstimmung mit den Herausforderungen wurden Heterogenität und Individualisierung und der Kontakt zwischen Lehrkräften und Eltern von den Studierenden mehrfach als Handlungsbedarfe für Schulen identifiziert.

Die Frage nach den **Entwicklungen** der Schulen im Zeitraum von März bis Juli 2020 beantworteten die Studierenden mit positiven sowie negativen Veränderungen. Die positiven Entwicklungen bezogen sich aus Sicht der Studierenden v. a. auf die Auflagenberücksichtigung und die Nutzung digitaler Ressourcen und verdeutlichen, dass die Schulen auf die wechselnden Auflagen gut reagierten bzw. durch Corona ein Innovationsschub angeregt wurde, sodass ein Anstieg des Technikeinsatzes zu verzeichnen war (vgl. Schwerzmann & Frenzel, 2020: S. 41). Ebenfalls als positive Entwicklung stellten die Studierenden heraus, dass die Schüler*innen während der Zeit lernten ihr eigenes Lernen besser zu steuern, was sich mit anderen Forschungsergebnissen deckt (vgl. Steinmayr, Lazarides, Weidinger & Christiansen, 2021: S. 100). Negativ hingegen waren v. a. die Aussagen bzgl. der Entwicklungen des Kontakts zwischen Schule und Studierenden sowie der Betreuung der Studierenden konnotiert, was auf erhebliche Veränderungen des Langzeitpraktikums in der ersten Phase der Corona-Pandemie zurückzuführen ist (vgl. Hase & Kuhl, 2021: S. 214. f).

6.2 Stärken und Schwächen der Untersuchung

Mit Hilfe der Befragung von Lehramtsstudierenden in der Praxisphase während der Corona-Pandemie können bisherige Erkenntnisse aus der Perspektive von Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern ergänzt werden. Die bisher wenig hinzugezogene Sichtweise der Studierenden ermöglicht sowohl einen Blick von außen als auch von innen auf das Geschehen in und um Schule: Von außen, da die Studierenden nicht weiter in der Schule vor Ort sein durften, aber auch von innen, da sie weiterhin von ihrer Praktikumschule eingebunden werden sollten und größtenteils unterrichtsnahen Tätigkeiten nachgingen.

Im Rahmen dieses Beitrages konnten Einblicke in die Wahrnehmungen der Studierenden zu gelingenden Aspekten, Herausforderungen, Handlungsbedarfen und Entwicklungen an ihren Praktikumschulen gewonnen werden, welche die mit dem Aussetzen des schulischen Präsenzbetriebs sowie mit dem Wechselmodell verbundenen Konsequenzen aus ihrer Sichtweise verdeutlichen. Zu berücksichtigen ist, dass die Perspektive der Lehramtsstudierenden nur begrenzte Einblicke in das schulische Geschehen bietet. Auch wenn die Betrachtung der Situation an den Schulen aus der Distanz heraus durchaus andere, bisher unbeachtete Blickwinkel mit einbringen kann, ist nicht auszuschließen, dass die Studierenden nicht über alle Entwicklungen und Verfahrensweisen an ihrer Praktikumschule informiert waren. Ihre Wahrnehmungen beziehen sich in der Regel auf einzelne Lehrkräfte oder Klassen, weshalb Schlussfolgerungen für die gesamte Praktikumschule oder das gesamte Schulsystem in künftigen Studien systematisch untersucht werden sollten. Außerdem konnten die Fragen zur Situation an den Praktikumschulen von einigen Studierenden nicht beantwortet werden, da sie nach der Schulschließung nicht mehr in

Kontakt zu ihrer Praktikumsschule standen. Die von den Studierenden gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der gelingenden Aspekte, Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Entwicklungen von Schulen sind trotz dieser Einschränkungen als Ergänzung zu weiteren Perspektiven zu sehen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt es ebenfalls zu bedenken, dass trotz mehrfacher Erinnerung und finanzieller Aufwandsentschädigung, nur etwa 40 % der Studierenden einer Kohorte einer Universität an der Studie teilnahmen, was bei der Interpretation der Befunde im Hinblick auf die Vollständigkeit der Einschätzungen und Repräsentativität der Teilnehmenden berücksichtigt werden sollte. Aufgrund der wenigen erfassten demografischen Merkmale der Teilnehmenden können keine Aussagen darüber gemacht werden, inwiefern sich die Studierenden, die an der Studie teilnahmen, systematisch von jenen unterscheiden, die sich nicht an der Studie beteiligten.

6.3 Ausblick

Die Corona-Pandemie gilt als Impuls für Änderungen, die in Schulen bereits lange Zeit anstehen, nun aber mit mehr Nachdruck verfolgt werden müssen (vgl. Sliwka & Klopsch, 2020). Die vorliegende Erhebung zeigte, dass aus Sicht der Studierenden im Langzeitpraktikum nicht alle Schulen vor denselben Herausforderungen standen oder die gleichen Veränderungen forcierten oder umsetzen konnten. Ausgehend von den Erkenntnissen aus der ersten Phase der Corona-Pandemie im Sommer 2020 wäre eine erneute Untersuchung, v. a. im Hinblick auf die Entwicklungen an den Praktikumsschulen über das letzte Jahr hinaus, anzustreben. Des Weiteren könnten künftige Forschungsvorhaben aufarbeiten, inwiefern die veränderten Bedingungen des Langzeitpraktikums und eine wohlmöglich kritischere Sichtweise der Studierenden auf Schule langfristige Auswirkungen auf die Einstellungen zum Schulbetrieb sowie die weitere Lehrkräfteprofessionalisierung mit sich bringen. Darüber hinaus könnte ein weiterer Beitrag auf Meta-Ebene dazu geleistet werden, inwiefern die verschiedenen Perspektiven schulischer Akteursgruppen zu Schule in Zeiten der Corona-Pandemie sich überschneiden, divergieren und ergänzen. Es gilt dabei insbesondere herauszuarbeiten, welche übergreifenden Lehren daraus für die weitere Entwicklung der Lehrkräfteaus- und -fortbildung gezogen werden können, um so einen Beitrag für die Entwicklung der Schule von morgen zu leisten.

7. Förderhinweis

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA2002 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

Literatur

- Bremm, Nina (2021). Bildungsbenachteiligung in der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse einer multiperspektivischen Fragebogenstudie. *PraxisForschungLehrer*innenbildung*. In *Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung* 3(1), S. 54-70. <https://doi.org/10.25656/01:22186>
- Eickelmann, Birgit & Drossel, Kerstin (2020). Schule auf Distanz: Perspektiven und Empfehlungen für den Schulalltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland. <<https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/Vodafone-Stiftung-Deutschland-Studie-Schule-auf-Distanz.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).
- Eickelmann, Birgit; Drossel, Kerstin & Heldt, Melanie (2020). Vorteile digital fortgeschrittener Schulen in der Pandemie-Zeit. Ergebnisse einer repräsentativen Lehrkräftebefragung. In *Schulmanagement. Fachzeitschrift für Schul- und Unterrichtsentwicklung* 51(3), S. 28–31.
- Eickelmann, Birgit & Maaz, Kai (2021). Blinde Flecken und die Hoffnung auf einen Innovationsschub. Schule in der digitalen Welt. In Maaz, Kai & Becker-Mrotzek, Michael (Hg.), *Schule weiter denken*. Berlin: Duden-Verlag, S. 91–104.
- Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (2021). Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld. In *Die Deutsche Schule: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Beiheft*; 17. <https://doi.org/10.31244/9783830992318.07>
- forsa (2020). Das Deutsche Schulbarometer Spezial Corona-Krise. Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. <<https://deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise/#>> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).
- forsa (2021). Das Deutsche Schulbarometer Spezial Corona-Krise: Folgebefragung. Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. <<https://deutsches-schulportal.de/unterricht/lehrer-umfrage-deutsches-schulbarometer-spezial-corona-krise-folgebefragung/#>> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).
- Geis-Thöne, Wido (2020). Häusliches Umfeld in der Krise: Ein Teil der Kinder braucht mehr Unterstützung: Ergebnisse einer Auswertung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). IW-Report 15/2020. <https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2020/IW-Report_2020_Haeusliche_Lebenswelten_Kinder.pdf> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).
- Hansen, Julia; Klusmann, Uta & Hanewinkel, Reiner (2020). Stimmungsbild: Lehrer-gesundheit in der Corona-Pandemie. <https://bildungsklick.de/fileadmin/user_upload/www.bildungsklick.de/PDFs/ergebnisbericht-2389012.pdf> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).

- Hase, Alina & Kuhl, Poldi (2021). Das Langzeitpraktikum in Corona-Zeiten: Einschätzungen von Lehramtsstudierenden. In *Themenheft Digitale Lehrerbildung. Lehrerbildung auf dem Prüfstand* 14(1), S. 210-234.
- Helm, Christoph; Huber, Stephan Gerhard & Loisinger, Tina (2021). Was wissen wir über schulische Lehr-Lern-Prozesse im Distanzunterricht während der Corona-Pandemie? – Evidenz aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. In *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 24(2), S. 237-311.
- Huber, Stephan Gerhard; Helm, Christoph; Günther, Paula S.; Schneider, Nadine; Schwander, Marius; Pruitt, Jane & Schneider, Julia Alexandra. (2020). COVID-19: Fernunterricht aus Sicht der Mitarbeitenden von Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In *PraxisForschungLehrer*innenBildung. Zeitschrift für Schul-und Professionsentwicklung* 2(6), S. 27-44.
- Immerfall, Stefan & Traub, Silke (2021). Schulpraxis ohne Präsenz. Wie Studierende und Referendar*innen die Praxisphase erleben. *Journal für LehrerInnenbildung* 21(2), S. 66-75. <https://doi.org/10.35468/jlb-02-2021>
- Klieme, Eckhard (2020). Guter Unterricht – auch und besonders unter Einschränkungen der Pandemie? In Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (Hg.), „Langsam vermissem ich die Schule ...“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie*. Münster: Waxmann.
- König, Johannes; Jäger-Biela, Daniela J. & Glutsch, Nina (2020). Adapting to online teaching during COVID-19 school closure: teacher education and teacher competence effects among early career teachers in Germany. In *European Journal of Teacher Education* 43(4), S. 608-622. <https://doi.org/10.1080/02619768.2020.1809650>
- Kuckartz, Udo (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Nusser, Lena; Wolter, Ilka; Attig, Manja & Fackler, Sina (2021). Die Schulschließungen aus Sicht der Eltern. Ergebnisse des längsschnittlichen Nationalen Bildungspanels und seiner Covid-19-Zusatzbefragung. In Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (Hg.), *Schule während und nach der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld*. Münster, New York: Waxmann S. 33-50.
- Porsch, Raphaela & Porsch, Torsten (2020). Fernunterricht als Ausnahmesituation. Befunde einer bundesweiten Befragung von Eltern mit Kindern in der Grundschule. In Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (Hg.), „Langsam vermissem ich die Schule ...“. *Schule während und nach der Corona-Pandemie*. Münster: Waxmann S. 61-78.
- Sander, Andreas; Schäfer, Laura & Van Ophuysen, Stefanie (2021). Prädiktoren von prozessbezogener und strukturierender elterlicher Unterstützung während des (coronabedingten) Distanzunterrichts. In *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 24(2), S. 419-442. <https://doi.org/10.1007/s11618-021-01015-6>
- Schwab, Susanne; Lindner, Katharina-Theresa & Kast, Julia (2020). Inclusive home learning – quality of experience of students, teachers and parents and current implementation of home schooling. <https://lehrerinnenbildung.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lehrerinnenbildung/Arbeitsbereiche/Bildungswissen-

- [schaft/Projekte/INCL-LEA/INCL-LEA-T und STEP.pdf](#)> (zuletzt aufgerufen am 03.06. 2021).
- Schwerzmann, Marcel & Frenzel, Sabine (2020). Umfrage zum Fernunterricht. Ergebnisse der Befragung im Juni 2020. <<https://blog.bkd.lu.ch/ergebnisse-der-umfrage-zum-fernunterricht-luzern/>> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2021).
- Sliwka, Anne & Klopsch, Britta (2020). Disruptive Innovation! In Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (Hg.), *„Langsam vermisse ich die Schule ...“*. Schule während und nach der Corona-Pandemie. Münster: Waxmann, S. 216-229.
- Steinmayr, Ricarda; Lazarides, Rebecca; Weidinger, Anne F. & Christiansen, Hanna (2021). Teaching and learning during the first COVID-19 school lockdown: Realization and associations with parent-perceived students' academic outcomes. A study and preliminary overview. In *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 35(2-3), S. 85-106. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000306>
- Voss, Tamar & Wittwer, Jörg (2020). Unterricht in Zeiten von Corona: Ein Blick auf die Herausforderungen aus der Sicht von Unterrichts- und Instruktionsforschung. In *Unterrichtswissenschaft* 48(4), S. 601-627.
- Wacker, Albrecht; Unger, Valentin & Rey, Thomas (2020). „Sind doch Corona-Ferien, oder nicht?“. Befunde einer Schüler*innenbefragung zum „Fernunterricht“. In Fickermann, Detlef & Edelstein, Benjamin (Hg.), *„Langsam vermisse ich die Schule ...“*. Schule während und nach der Corona-Pandemie. Münster: Waxmann, S. 79-94.
- Wildemann, Anja & Hosenfeld, Ingmar (2020). Bundesweite Elternbefragung zu Home-schooling während der Covid 19 Pandemie. Erkenntnisse zur Umsetzung des Home-schoolings in Deutschland. <http://www.zepf.eu/wp-content/uploads/2020/06/Bericht_HOMEschooling2020.pdf> (zuletzt aufgerufen am 03.06. 2021).

Über die Autorinnen

Alina Kristin Hase, M. A. ist seit 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Projekt CODIP (Competencies for Digitally-Enhanced Individualized Practice; CODIP) an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie forscht dort aus bildungswissenschaftlicher Perspektive zur Data Literacy von Lehrkräften, insbesondere dazu, wie Lehrkräfte Daten aus digitalen Medien zum Üben für ihre weitere Unterrichtsgestaltung nutzen.

Korrespondenzadresse: hase@leuphana.de

Prof.' Dr.' Poldi Kuhl ist Professorin für Pädagogische Psychologie an der Leuphana Universität Lüneburg. Seit 2020 leitet sie u. a. das BMBF-Projekt CODIP (Competencies for Digitally-Enhanced Individualized Practice; CODIP). Sie lehrt und forscht u. a. zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Bildungswesen, insbesondere zur Professionalisierung von Lehrkräften, schulischer Inklusion und Digitalisierung.

Korrespondenzadresse: poldi.kuhl@leuphana.de